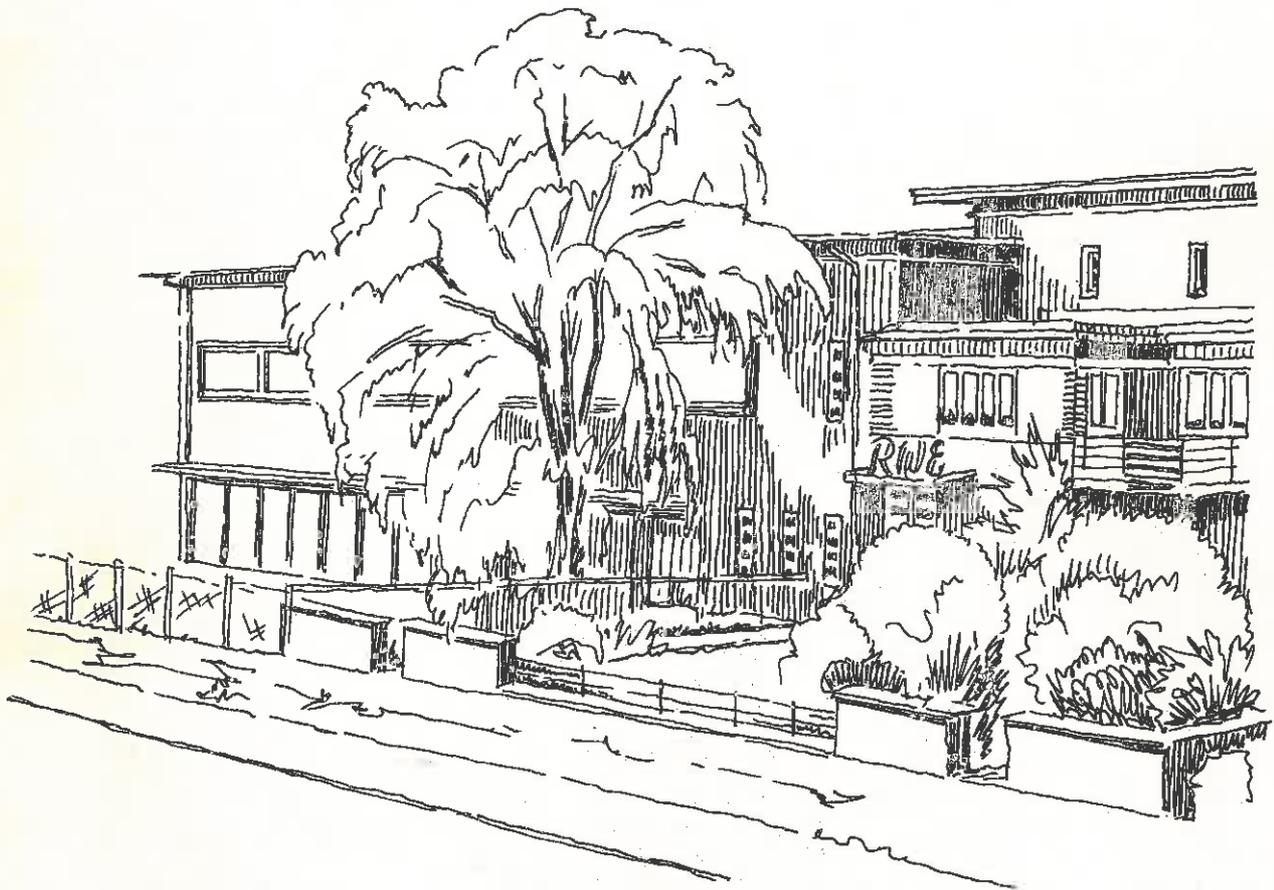


1919 - 1979

60-jähriges Bestehen
der
Betriebsabteilung Bocholt

Rückblick



September 1979

RWE

Betriebsverwaltung Wesel

Betriebsabteilung Bocholt

Chronik der Betriebsabteilung Bocholt

von 1919 bis 1979

Verantwortlich für Text und Inhalt:

Werner Brandt

Ich danke an dieser Stelle den zahlreichen Helfern, die - zum Teil sehr engagiert und mit großem Eifer - beim Zusammentragen der Einzelheiten und bei der Gestaltung dieser Schrift mitgeholfen haben.

In den Jahren unmittelbar vor dem 1. Weltkrieg breitete sich die junge Energie, der Strom, auch am Niederrhein aus. Aus alten Zeitungsnotizen entnehmen wir, daß nach sorgfältiger Prüfung der Bedürfnisfrage und der Rentabilität in den Jahren 1911 - 1913 hier im Raum die Orte Anholt, Isselburg, Dingden, Suderwick und schließlich auch Bocholt eine elektrische Stromversorgung bekamen. Bei Wesel war gerade das Kraftwerk Niederrhein mit einer Leistung von 10 MW in Betrieb gegangen.

Die 25.000 Volt-Fernleitungen, die den Strom in die Bocholter Region brachten, kamen von Wesel. Eine Leitung über Dingden hierher, eine über Wertherbruch nach Isselburg und eine Ringverbindung von Bocholt über Suderwick nach Isselburg. Jede größere Ortschaft, die an diesen Leitungen lag, bekam "ihre" Trafostation. Sie existieren zum großen Teil heute noch als Turmstationen, die nur den Namen der betreffenden Ortschaft tragen.

Als erster Industriebetrieb dieser Region wurde die Isselburger Hütte 1911 an das RWE-Netz angeschlossen. Eine eigene Trafoanlage erhielt die Hütte aber erst 37 Jahre später.

1912 war in Bocholt das Schalthaus Karolingerstraße mit zwei Transformatoren gebaut worden, die die Spannung von 25 kV auf 10 kV für die Stadtversorgung umspannten. Der eine mit einer Leistung von 500 kVA war werktags in Betrieb, der andere mit 250 kVA reichte für sonntags aus.

Von diesem "Stromhuisken" aus, wie es im Bocholter Platt hieß, ist in der Stadt Bocholt die Stromversorgung 1913 aufgenommen worden. Das Niederspannungsnetz, und zwar ein Kabelnetz, hat das RWE im Auftrag der Stadt ausgebaut. Es wurde dann einschließlich des Montageinspektors an die Stadtwerke übergeben, die aber damals noch Städtische Licht- und Wasserwerke hießen.

Dieser Montageinspektor - Hans Pelster - war später von 1937 bis 1945 Direktor der Stadtwerke.

Ebenfalls 1912 und im gleichen Baustil wie die Karolingerstraße entstand das Schalthaus Isselburg.

Mit Ausbruch des 1. Weltkrieges 1914 blieben fast alle angefangenen Arbeiten liegen. Etliche Trafostationen, d. s. die heute noch bekannten Turmstationen, die vor dem Krieg bereits gebaut waren, konnten erst nach dem Krieg in Betrieb genommen werden. Maste von im Bau befindlichen Leitungen standen mehrere Jahre ohne Seil.

Alle diese Arbeiten, auch in unserem Raum, führten Bautrupps aus Wesel durch. Die Kabelverlegung in Bocholt durch eine Weseler Firma "erregt allgemein das größte Aufsehen", wie die Zeitung im Juni 1913 schreibt.

Nach dem 1. Weltkrieg setzte eine verstärkte Nachfrage nach elektrischer Energie ein. Vor allem die Gewerbebetriebe und Fabriken konnten nicht mehr ohne Strom sein, wollten sie konkurrenzfähig bleiben. Es gab in Dingden sogar schon eine elektrische Straßenbeleuchtung.

Bei dieser Entwicklung konnten die vielen Netzausbauten nicht mehr von Wesel aus durchgeführt werden. So wurden dann im September 1919 vier Mann nach Bocholt versetzt.

Dieser Zeitpunkt ist die eigentliche Geburtsstunde der Betriebsabteilung Bocholt.

Das Jahr 1919

Der frühere amerikanische Präsident Th. Roosevelt ist verstorben.

In Bachalt werden im Frühjahr auf Fleischkarten abgegeben für Erwachsene 150g für Kinder 75g für 1 Woche.

Der Bürgermeister gibt bekannt, daß im Rathaus Bezugscheine für Halbschuhe in Empfang genommen werden können. Halbschuhe für Männer kosten 3.20 Mark, für Frauen 2.60 Mark für Kinder 1.40 Mark.

Die Gasversorgung Bachalt ist in Frage gestellt, da der Streik auf die Hamburger Gaswerke übergegriffen hat.

Ein amerikanisches Lebensmittelsschiff mit 7000 t feinstem Weizenmehl an Bord wird im Hamburger Hafen erwartet. Aus Holland kommen Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Schweine- und Hammelfleisch.

Im Juni wird in Versailles der Friedensvertrag unterzeichnet.

Das Bachalter Volksblatt schreibt am 10. Okt.: Das RWE in Wesel, das nun schon seit Monaten die Geduld der Stromabnehmer auf eine harte Probe stellt, muß den Bezug von Strom weiter einschränken. Wann endlich wird dieser Zustand ein Ende erreichen, der doch jeder Vernunft Lohn spricht. Was sagt die Stadtverwaltung dazu?

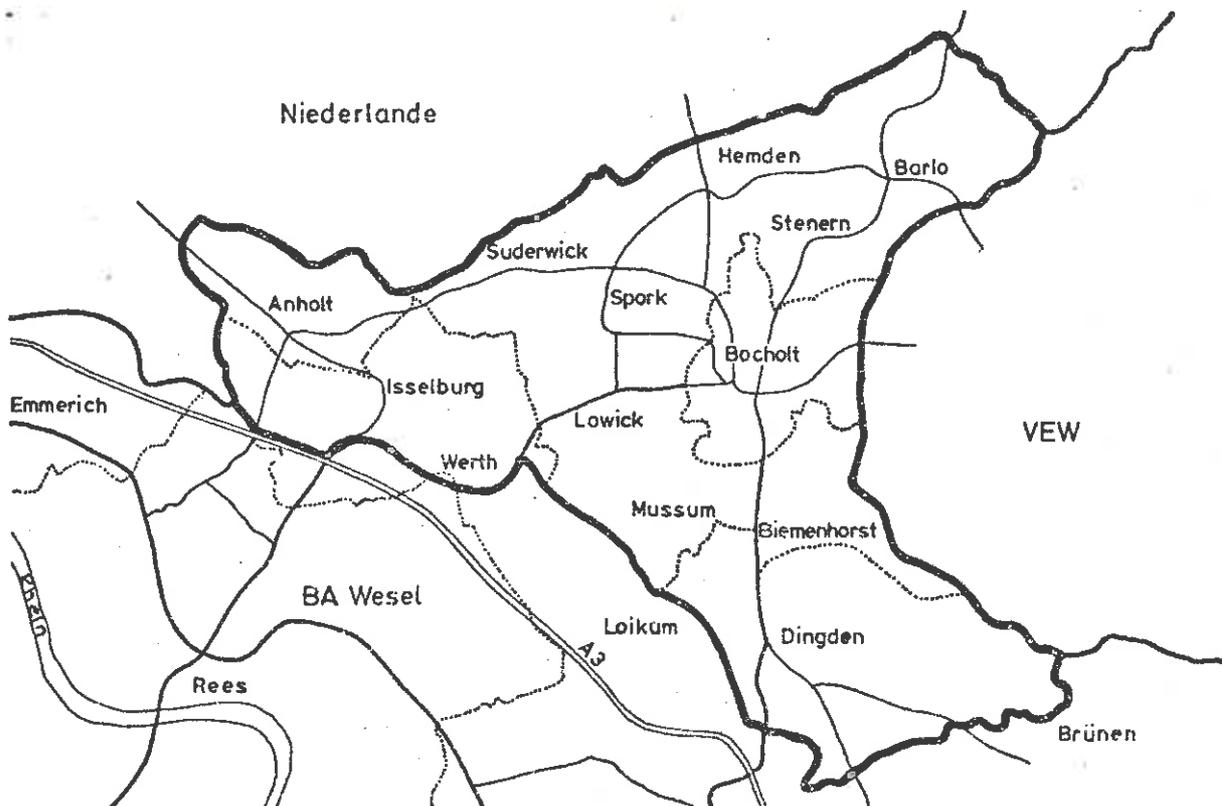
Hermann Schüttler als Chef und Wilhelm Cremer kamen von Kleve, Bernhard Spaan und Bernhard Miggelbrink von Wesel.

Diese vier Leute schlugen nun ihre Zelte im Schaltheus Karolingerstraße auf, wo an das Schaltheus zunächst ein Lagerraum angebaut wurde. Die Schaltwarte, in der Größe eines kleinen Zimmers, diente als Büro. In der Wohnung des nebenan wohnenden Schaltwärters mußte die Toilette mitbenutzt werden.

Zur Bewältigung der anstehenden Aufgaben stellte der Betriebsleiter in den ersten Monaten ständig neue Leute ein.

Anfang 1920, nach vier Monaten also, war die Belegschaft auf 15 Mann angewachsen. Aber auch damals arbeiteten schon Fremdfirmen für das RWE. Viele Netze wurden im RWE-Auftrag von Installations- und Montagefirmen ausgebaut. Außer dem Motorrad des Chefs hatte der Betrieb keine eigenen Fahrzeuge. Transporte von Masten oder sperrigem Material mußten von Fuhrunternehmern mit Pferd und Wagen durchgeführt werden oder die RWE-Monteure schoben einen Mast mit der Handkarre von Bocholt nach Suderwick (12 km).

Das Versorgungsgebiet umfaßte damals das 10 kV-Netz der Stadt Bocholt, die rings um Bocholt liegenden Gemeinden des Amtes Liedern-Werth, die Gemeinde Dingden und die Städte Isselburg und Anholt. Mit Ausnahme kleiner Korrekturen im Raum Dingden/Brünen und Loikum blieb das Gebiet in dieser Ausdehnung unverändert bis zur Gebietsvergrößerung 1973.



Versorgungsgebiet der BA Bocholt bis 1973

Als infolge ständig steigender Elektrifizierung die Bocholter Versorgung über die fast 30 km lange 25 kV-Leitung von Wesel nicht mehr möglich war, plante man den Bau einer 110 kV-Umspannanlage an der Dingdener Straße. Die Anlage ging Allerheiligen des Jahres 1929 mit zwei 7,5 MVA-Transformatoren 110/25 kV in Betrieb.

Die Belegschaft zählte inzwischen 20 Personen.

Dieser Komplex mit Freiluftanlage, Schalthaus, Büro und Betriebsgebäuden ist über Jahrzehnte fast unverändert geblieben.

Erst in allerjüngster Zeit hat sich das Bild grundlegend geändert durch Erweiterung der 110 kV Freiluftanlage (1973), durch Büroanbau (1976), Vergrößerung der Hof- und Lagerfläche (1978) sowie durch das z. Z. im Bau befindliche neue Sozialgebäude.

Das heißt aber beileibe nicht, daß wir 1929 in einen Dornröschenschlaf verfallen wären. Unverändert blieb nur das äußere Bild. Die 25 kV-Schaltanlage ist mehrfach modernisiert worden, die Trafos sind einige Male gegen größere ausgewechselt, eine 10 kV-Schaltanlage neu gebaut worden, im bescheidenen Rahmen auch ein Aufenthaltsraum (1937) und später Umkleidegelegenheiten (1965). Nur die zwei Büroräume blieben - wie 1929 gebaut - bis 1970 unverändert.

In den nächsten zehn Jahren von 1929 bis zum zweiten Weltkrieg 1939 erfolgte ein ständiger Ausbau der Netze. Das "hektische Treiben", wie es in alten Unterlagen heißt, ließ viele um die gute alte Zeit trauern, während wir heute gerade diesen Abschnitt als die gute alte Zeit ansehen. Man sieht, wie alles im Leben relativ ist!

In Bocholt legten viele Firmen der Textilindustrie ihre Dampfmaschinen und Eigenerzeugungsanlagen still und wurden dann mit Sonderkonditionen vom RWE versorgt. In den ländlichen Gebieten hungerte vor allem die Landwirtschaft nach Strom. In anderen Chroniken liest man von dem großen Mühlensterben dieser Zeit, da jetzt jeder Bauernhof seine eigene - elektrisch betriebene - Mühle haben wollte.

Die Kurve über den Stromverkauf verlief immer steiler. Es bedurfte schon erheblicher Anstrengungen zum Ausbau der Netze, um den ständig steigenden Anforderungen der Kunden nachzukommen.

Eine Störung im Betriebsleben trat - wie vielerorts - 1933 ein, als die NSDAP die politische Macht im Staate erlangte, was sich bis in den täglichen Betriebsablauf auswirkte: Morgenappelle, Flaggenparaden, braune Uniformen statt blauer Arbeitsanzüge usw. Die Funktionäre und politischen Leiter hatten oft mehr zu sagen als der Betriebsleiter.

Gänzlich durcheinandergeworfen wurde der Betrieb aber mit Ausbruch des Weltkrieges im September 1939. Die Abteilung hatte jetzt 25 Mitarbeiter. War das erste Kriegsjahr auch noch verhältnismäßig ruhig, so machten sich in den folgenden Jahren die feindlichen Bombenangriffe auch im Netz mehr und mehr bemerkbar. Nur ein einziger Belegschafter mußte zur Wehrmacht, andere aber zur Behebung von Kriegsschäden zu anderen Betriebsabteilungen und Verwaltungen.

Im Jahre 1941 kam der erste LKW nach Bocholt. Zunächst leihweise von Wesel, d. h. der Wagen mit Fahrer kam jeden Morgen von Wesel nach Bocholt und fuhr abends wieder zurück. Diesen LKW bekamen wir zur Unterstützung der Kupferaktion. Alle Freileitungsnetze mußten nämlich von Kupfer "gesäubert" werden. Statt dessen wurde Eisendraht aufgelegt. Als Ersatz für die dadurch verringerte Leistungsfähigkeit der Netze entstanden etliche neue Stationen, meist einfache Holzmaststationen. Darüber hinaus waren aber Netzausbauten und Erweiterungen in diesen Jahren kaum noch möglich. Die Behebung von Kriegsschäden nahm alle Kräfte in Anspruch. Da auch die Belegschaft sehr zusammengeschrumpft war, setzten wir vielfach Fremdarbeiter ein. Hinzu kamen Materialmangel und Nahrungsmittelknappheit, die beide unsere Arbeiten doch sehr behinderten.

Als der erste Betriebsleiter, Hermann Schüttler, im Jahre 1943 starb, übernahm Franz Timmer, der 1942 von Kleve nach Bocholt gekommen war, die Leitung des Betriebes.

Gegen Ende des Krieges, am 22. März 1945, erlitt die Stadt Bocholt durch Bombenangriffe und Artilleriebeschuß erhebliche Zerstörungen (85 %), während die Landgegend von den durchziehenden Fronttruppen schwer verwüstet worden war. Fast das ganze Netz westlich und südlich von Bocholt lag am Boden, als am 28. März 1945 englische Truppen die Stadt besetzten.

Bereits nach drei Tagen fanden sich einige Unentwegte wieder ein und standen vor den Trümmern eines Werkes, das sie unter vielen persönlichen Opfern in mehr als 25 Jahren aufgebaut hatten.

Da Herr Timmer wegen seiner politischen Vergangenheit in Haft war, beauftragte die Verwaltung Bernhard Spaan nach Kriegsende mit der Leitung der Betriebsabteilung.

Außer den weitläufigen Netzanlagen war auch der Mittelpunkt der Betriebsabteilung, die 110 kV-Anlage mit Schaltheis und Wohnhaus an der Dingdener Straße, sehr stark beschädigt.

Nach und nach fanden sich fast alle 25 Mitarbeiter wieder ein, ohne daß die Leute zunächst wußten, wann und woher sie ihren Lohn bekommen würden. Hier zeigte sich ein Gefühl der Verantwortung und Zugehörigkeit der Belegschaft zu "ihrem" Betrieb, wie man es sonst selten findet.

Jetzt gingen alle mit Eifer daran, so schnell wie möglich die Stromversorgung wieder aufzubauen, wenn auch zunächst nur provisorisch. Hierbei halfen uns auch etwa 25 betriebs- und fachfremde Hilfskräfte. Die Besatzungstruppen stellten erhebliche Forderungen, aber Hilfe war von dieser Seite kaum zu erwarten. Vielen ist noch bekannt, daß z. B. bei der Firma Hammersen auf Verlangen der Besatzung die Eigen-erzeugungsanlage und Schaltanlage in Tag- und Nachtarbeit von RWE-Monteuren wieder betriebsklar gemacht werden mußte. Über die 25 kV-Schaltanlage sollte dann in das RWE-Netz eingespeist werden. Als man es endlich in wenigen Tagen geschafft hatte, war keiner in der Lage, Kohlen für die Dampfmaschine zu beschaffen, auch nicht die Besatzung. So blieb also alles beim alten und Bocholt weiterhin ohne Strom.

Die 25 kV-Wolberg-Leitung, von Wesel über Dingden nach Bocholt kommend, die zunächst wieder aufgebaut werden sollte, konnte wegen fehlenden Materials auch nicht fertiggestellt werden. Da aber die Landstriche östlich von Bocholt nicht so sehr gelitten hatten und die VEW eine betriebsfertige 10 kV-Leitung bis etwa 5 km vor Bocholt stehen hatte, hat das RWE diese Fremdleitung bis Bocholt wieder instandgesetzt, um von Borken her, von VEW, den Strom nach Bocholt zu bekommen.

Im Juni 1945 stand dann die erste Spannung wieder in Bocholt an. Drei Monate war also Bocholt völlig ohne Strom gewesen, weite Landgebiete noch länger. Nach und nach bauten wir dann die einzelnen Stationen und Leitungstrecken wieder auf.

Von fast allen größeren Textilbetrieben in Bocholt waren die noch bestehenden Eigenerzeugungsanlagen im Kriege zerstört worden. Auch diese Betriebe wollten jetzt vom RWE versorgt werden. Von da ab gab es kaum noch Eigenerzeugungsanlagen in Bocholter Betrieben.

Die 110 kV-Umspannanlage Dingdener Straße ging allerdings erst Anfang 1947 - also fast zwei Jahre nach Kriegsende - mit zwei 15 MVA-Transformatoren wieder in Betrieb. Die Belastung lag zu der Zeit bei 8 MW.

Nach zwei weiteren Jahren harter und entbehrungsreicher Arbeit - etwa Mitte 1949 - waren die größten Kriegsschäden im wesentlichen beseitigt und eine für damalige Verhältnisse leistungsfähige Stromversorgung wieder aufgebaut.

Die Belegschaft war auf etwa 30 Mitarbeiter angewachsen. Diese mußten aber noch mehr als 10 Jahre warten, bis der zum Kriegsende zerstörte Aufenthaltsraum 1956 wieder aufgebaut war.

Dieses Jahr 1949 ist ein wesentlicher Einschnitt im Betriebsleben. Hier beginnt ein neuer Anfang. Der wirtschaftliche Aufschwung nach der Währungsreform 1948 schlug jetzt richtig durch.

Überall entstanden neue Siedlungen und zerstörte Häuser und Stadtviertel wurden wieder aufgebaut.

Die sich immer mehr durchsetzende Elektrifizierung in Stadt und Land, in Haushalt und Gewerbe, in der Landwirtschaft wie in der Straßenbeleuchtung, machte einen ständigen und großzügig geplanten Ausbau unserer Netze sowie eine Verstärkung und Modernisierung vorhandener Netzanlagen erforderlich.

Aus diesem Jahr haben wir auch die ersten statistischen Zahlen, die heute überhaupt noch verfügbar sind.

Mittelspannung	Kabel	21,5 km
	Freileitung	65,4 km
Niederspannung	Kabel	2,6 km
	Freileitung	308,5 km
Hausanschlüsse	Kabel	38 St.
	Freileitung	2.634 St.
Stationen		56 St.
abgegebene kWh im Geschäftsjahr	ca.	35 Mio.
Leistungsspitze		11,0 MW

- Gesamtstatistik siehe Anhang -

Als das Schaltheus Karolingerstraße für die 10 kV-Versorgung der Stadt Bocholt und der Landgebiete nördlich von Bocholt nicht mehr ausreichte, wurde 1952 in der Anlage Dingdener Straße eine blechgekapselte 10 kV-Anlage mit Einfach-Sammelschiene und ein Trafo mit einer Leistung von 6,3 MVA aufgestellt. Die Anlage ist heute noch in Betrieb.

Die Gesamtbelastung für das Gebiet der Betriebsabteilung Bocholt war inzwischen auf 19 MW gestiegen. Darum mußten 1953 die beiden 15 MVA-Transformatoren 110/25 kV gegen 30 MVA-Trafos ausgewechselt werden.

Zur Stützung der 10 kV-Spannung im Gebiet nördlich von Bocholt und für die rückwärtige Versorgung bei Störungen und Abschaltungen ist 1954 in Spork eine Turmstation gebaut worden mit einem 1 MVA-Trafo 25/10 kV. Der Trafo wird von der 25 kV-Suderwick-Leitung gespeist und versorgt das 10 kV-Netz bis zur holländischen Grenze, bis in die äußerste Ecke von Barlo (14 km).

Bis zum Bau dieses Stützpunktes, also über 30 Jahre lang, versorgte ein einziges Kabel von der Karolingerstraße aus das ganze Gebiet.

In den 50er Jahren bekamen fast alle Mittelspannungs-Freileitungen Schalter für Kurzunterbrechung. Das hatte zur Folge, daß bleibende Unterbrechungen der Stromversorgung, durch Gewitter z. B., auf ein Minimum zurückgingen.

In der 110 kV-Anlage Dingdener Straße wurden die alten Ölkesselschalter durch moderne Druckluftschalter ersetzt (1955). Die alten Ölschalter hatten ein Gewicht von 6,0 t, davon allein 2500 kg Öl, das sind in jedem Pol 900 l. Die "neuen" Druckluftschalter waren beim Einbau aber auch schon 16 Jahre alt und vorher in anderen Anlagen eingesetzt. Im Sommer 1965 hatten diese Schalter dann im ehrwürdigen Alter von 26 Jahren ausgedient, da sie nicht mehr leistungsfähig genug waren für eine sichere Stromversorgung.

Später wurden auch die Trennschalter in dieser Anlage modernisiert, die Sammelschienen verstärkt, die 110 kV-Leitungen, die bisher im Abzweig lagen, eingeschleift und zuletzt dann auch das 25 kV-Schaltheus von Grund auf modernisiert und auf Fernsteuerung umgestellt (1960).

Statt der drei Schaltwärter, die bisher hier in Tag- und Nachtschicht Dienst gemacht hatten, war jetzt nur noch ein Mann erforderlich, der zwar nicht viel zu tun hatte, aber doch 24 Stunden am Tag zur Verfügung stehen mußte. Dieser Schaltwärter wohnte unmittelbar an der Anlage und mußte außerhalb der betrieblichen Arbeitszeit auch das Telefon bedienen.

Ende 1959 ging der Betriebsleiter Bernhard Spaan in Pension. Sein Nachfolger wurde Werner Brandt, der vorher Betriebsingenieur in der Betriebsabteilung Duisburg-Hamborn war.

Einige kleine Erinnerungen an diese Zeit des "Schichtwechsels" in Bocholt: Der Montageinspektor, der damals noch Obermonteur hieß, aber Meister war, fuhr ein Motorrad und bekam im Herbst 1959 eine Isetta, wie der einzige Störungsmonteur, der kurz zuvor solch ein Gefährt bekommen hatte. Die Betriebsabteilung Bocholt war da mit folgenden Fahrzeugen ausgerüstet: ein PKW mit Funk, zwei Isettas und ein LKW.

Die Monteure verdienten DM 2,40 in der Stunde und der einzige Vorarbeiter, den es hier gab, DM 2,80.

Das Büro in Bocholt, bestehend aus zwei Räumen, war außer dem - Chef mit drei Mann besetzt; einem kaufmännischen Angestellten, dem Obermonteur/Meister und einem technischen Helfer, der den Kleinkram erledigte, die Kostenanschläge schrieb und die Netzpläne, so gut es ging, auf dem laufenden hielt.

Anfang der 60er Jahre bekamen wir einen Kombiwagen und PKW ersetzten die Isettas. Für unsere Vermessung bekamen wir einen eigenen Angestellten, später auch einen eigenen Raum. Dafür wurde die frühere LKW-Garage 1963 zum Büro umgebaut. Unser Betriebshof, der nur mit Asche befestigt war und bei Regenwetter kaum zu befahren, bekam zum Teil eine Asphaltierung. Da wir durch Pensionierungen viel Abgänge hatten, mußten neue Leute eingestellt werden. Der Leiterwagen, der 1963 kam, war eigentlich schon lange fällig, denn man konnte nicht mehr wie bisher eine Treppenleiter auf den LKW stellen, um eine Straßenlampe zu montieren. Ebenso notwendig war auch, daß die Störungswagen Funk bekamen. Inzwischen hatten wir einen zweiten Störungsmonteur eingesetzt und dafür den Wechselschichtdienst eingeführt. Die erhöhten Anforderungen der täglichen Arbeit und des Netzbetriebes ließen es einfach nicht mehr zu, daß ein einzelner Mann, der sogenannte Bezirksmonteur, täglich 24 Stunden für das RWE tätig war oder in Bereitschaft stand.

Für diese Bezirksmonteure gab es alle drei Wochen einen freien Sonntag und jede Woche einen freien Nachmittag.

Im Netz vollzog sich eine ähnliche Entwicklung, außerdem hatten wir aus der Vergangenheit viel nachzuholen.

Wir begannen in den 60er Jahren damit, alle Stationen mit Lasttrennern auszurüsten, Kurzschlußanzeiger einzubauen und uralte Stationen zu modernisieren. Alle Niederspannungsnetze wurden parallelschaltfähig gemacht, genau das, was man einige Jahre vorher noch bewußt nicht gewollt hatte. Mittelspannungsleitungen mußten verstärkt, überholt und auf Sicherheit gebaut werden, die Niederspannungsnetze je nach Dringlichkeit verstärkt und für die Schutzmaßnahme Nullung hergerichtet.

Wegen ständig steigender Belastung mußte für die Stadt Bocholt eine neue Umspannanlage 25 kV auf 10 kV gebaut werden. 1962 ging das Schaltheus an der Umlandstraße in Betrieb.

Um diese Zeit begannen auch die Verhandlungen mit den Stadtwerken Bocholt zum Abschluß eines neuen Stromlieferungsvertrages, die aber erst 1971 zum Abschluß führten.

1962 hatten wir auch schon Pläne parat für ein neues Gebäude, in dem wir die Montagekolonnen, Geräte und Fahrzeuge unterbringen wollten, weil es überall an Platz mangelte. Nach einigem Hin und Her konnte dann wenigstens ein Schuppen aus Eternit gebaut werden, ohne Türen natürlich, vorne offen, wo wir unsere Fahrzeuge unterstellen konnten. Alle maßgebenden Stellen erklärten, dies solle ein Provisorium für ein bis zwei Jahre sein.

Der Schuppen ist heute noch als Fahrzeug- und Lagerhalle in Betrieb.

Für Netzarbeiten setzten wir in verstärktem Maß Fremdfirmen und Regieleute ein. 1959 war es noch möglich, alle Kabel bis etwa 200 m mit eigenen Leuten zu verlegen, ein Zustand, den man sich heute kaum noch vorstellen kann.

Die 60er Jahre waren auch dadurch gekennzeichnet, daß übermäßig viel Kabelanschlüsse montiert und Stationen gebaut wurden.

Kaum eine Gemeinde wollte noch eine neue Siedlung in Freileitung ausgebaut haben, selbst wenn die Kosten für das Kabelnetz höher lagen. Stationen mußten wir bauen, weil es mit steigender Elektrifizierung auch abgelegener Höfe unmöglich geworden war, unsere Kunden über mehr als 1500 m ausreichend mit Strom zu versorgen.

In diesen 60er Jahren hat sich die Anzahl der Stationen mehr als verdoppelt, d.h. wir haben in zehn Jahren mehr gebaut als in den 40 Jahren vorher.

Die letzten Bauernhöfe unseres Versorgungsgebietes in Dingden, Weidemann und Schlütter, bekamen im März 1967 elektrischen Strom. Im Zeitalter der beginnenden Raumfahrt ein wahrlich historischer Augenblick, der auch in der örtlichen Presse gebührend Beachtung fand. Selbst das Fernsehen hatte sich vorher schon hier eingeschaltet. Darum heißen diese beiden Höfe heute bei uns noch "die Fernsehbauern". Die bis zu diesem Tage in Betrieb befindliche Petroleumlampe schenkte Oma Weidemann unserem Betriebsleiter, Herrn Brandt. Wie man sagt, verwahrt er sie für schlechtere Zeiten und für Stromausfälle durch Störungen.

Ende der 60er Jahre begannen wir erstmals, größere Netzgebiete von 25 kV auf 10 kV umzustellen (Anholt). Dafür mußte in Isselburg ein neuer Stützpunkt 25/10 kV gebaut werden.

1912 ist - wie schon erwähnt - das Schaltheus an dieser Stelle erbaut worden und von hier bekam auch die seit über 100 Jahren gegenüberliegende Eisenhütte ihren Strom, aber in Niederspannung 380 Volt.

Es war der erste Industriebetrieb, der am rechten oberen Niederrhein vom RWE Strom bezog.

1938 wurde im Schaltheus ein Trafo 25/5 kV aufgestellt, da die Hütte einen 380 kW-Motor betrieb, der mit 5 kV lief. Es blieb die einzige Stelle im Netz mit 5 kV. Aber erst im Sommer 1948 bekam die Hütte eine eigene Trafostation 25 kV.

Das alte Isselburger Schaltheus, noch zum Ende des Krieges restlos zerstört, ist nach dem Kriege zunächst als provisorische Hütte, dann im Mai 1954 in der jetzt noch dort stehenden Art als Schaltheus mit angebautem Wohnhaus gebaut worden.

1968 war dann die erwähnte Umspannung 25/10 kV erforderlich.

Kennzeichnend für diese Zeit war auch die neue Energie: Erdgas. Dem starken Werbedruck der Gasseite - weitbekannt wurde z.B. der "Küssende Erdgasmann" von Bocholt - setzte das RWE u. a. mit Wanderausstellungen eine entsprechende Stromwerbung entgegen.

Im Verfolg dieser Aktionen und Gegenaktionen kam auch die Elektro-Nachtspeicherheizung immer mehr zum Zuge. Sie gewann zunehmend an Interesse und Bedeutung. Die erste Großveranstaltung über Elektrospeicherheizung hatte das RWE allerdings schon 10 Jahre vorher (1959) in Essen im Haus der Technik durchgeführt.

In unserem Versorgungsgebiet hatten wir 1968 nur eine Handvoll Kunden, die Speicherheizung mit einer Leistung von etwa 100 kW in Betrieb hatten. Ein Jahr später waren es bereits 230 Kunden mit 3.000 kW.

Der Stundenlohn für einen langjährigen Facharbeiter betrug um diese Zeit DM 4,20 und 1969 wurde die Arbeitszeit von 44 auf 42 Stunden verkürzt.

Ein paar andere betriebliche Dinge sollten aber in der Erinnerung an diese Zeit nicht untergehen:

Die Telefonverbindung zwischen Wesel und Bocholt - vorher nur ein einziges Freileitungsaderpaar - wurde durch Luftkabel verbessert, unsere Vermessung bekam ein Fotokopiergerät, der erste Rasenmäher kam nach Bocholt, weil die Anzahl der Leute, die mit der Sense umgehen konnten, immer weniger wurde. Wir setzten für Kabelmontagen und Stationsbau verstärkt Fremdfirmen ein.

Herausragendes Zeichen der Zeit scheint mir aber ein anderes Ereignis zu sein: Der Schaltwärter, der, wie erwähnt, seit 1960 in der Anlage Dingdener Straße 24-Stunden-Dienst machte, wurde 1969 pensioniert. Mit ihm ging hier in Bocholt eine ganze Aera zu Ende, denn fortan blieb die Anlage unbesetzt, Fernüberwachung und Fernsteuerung durch die Schaltleitung übernahmen nun diese Aufgabe. Die Bewachung des Betriebshofes, der Büros und die Bedienung der Fernsprechvermittlung außerhalb der Arbeitszeit übernahm eine Wach- und Schließgesellschaft. Ebenso war es bei der Anlage Hüthum, wo der letzte Schaltwärter Ende 1968 in den Ruhestand ging.

Das Büro der Betriebsabteilung, seit 1929 aus zwei Räumen bestehend, konnte jetzt durch die freiwerdende Wohnung des Schaltwärters erweitert werden. In Bocholt installierten wir dann auch erstmalig den sogenannten Betriebsdienst, d.h. ein kompetenter technischer Angestellter hatte "Stallwache", er mußte tagsüber im Büro, aber auch außerhalb der Arbeitszeit immer erreichbar sein. Wir bekamen unsere erste weibliche Schreibkraft und auch einen Betriebsingenieur.

1971 mußten wir die Schalthoheit, die wir bis dahin in bestimmten begrenzten Netzgebieten hatten, an die zentrale Schaltleitung in Wesel abgeben.

Auch Isselburg bekam den zweiten Störungsmonteur und wie in Bocholt einen Wechselschichtdienst. Damit war auch hier die Zeit des Bezirksmonteurs vorbei, den es für den Raum Isselburg 35 Jahre lang gegeben hatte.

Das neue Tarifwerk des RWE mit den 15 Gruppen einheitlich für Angestellte und gewerblich Tätige sei hier nur am Rande erwähnt.

Die Verhandlungen wegen der Übernahme des Mittelspannungsnetzes durch die Stadtwerke Bocholt führten zu dem Ergebnis, daß wir Ende 1971 unser 10 kV-Netz in Bocholt an die Stadtwerke abtreten mußten. Innerhalb weniger Monate mußten wir zur Entflechtung der Netze etwa 10 km Kabel verlegen. Die Stadtwerke hätten einen ähnlich großen Aufwand.

Im September mußten wir uns - wohl oder übel - von dem Netz trennen, daß wir in der Stadt Bocholt 60 Jahre lang aufgebaut und betrieben hatten.

1972 bauten wir als Reserve für den 10 kV-Trafo Dingdener Straße die Station Vagedes in Biemenhorst provisorisch als 25/10 kV-Stützpunkt aus.

Ende 1972 kam es - aus verschiedenen Gründen - zu einer gebietlichen Neuordnung zwischen unserer Nachbarabteilung Wesel und der Abteilung Bocholt.

Im Militärjargon würde man sagen: Wir überschritten in breiter Front die Autobahn und drangen bis zum Rhein vor. Damit ist sicher unsere neue Grenze ausreichend gekennzeichnet.

Für den Betrieb sah es etwas nüchterner aus: Verdoppelung des Versorgungsgebietes, mehr als Verdoppelung aller Netzanlagen, aber nur knapp 30 % Vermehrung des Personals.

Dank des engagierten Einsatzes aller Beteiligten haben wir das aber einigermaßen in den Griff bekommen.

An dieser Stelle sei ein Rückblick gestattet auf die Gebiete, Anlagen und Netze, die wir von Wesel übernommen haben:

Die Stadt Emmerich hatte bereits 1905 elektrischen Strom. Die Zentrale auf dem Schlachthof war so groß gebaut worden, daß sie auch die Stadt mit Gleichstrom versorgen konnte. Die Anlage kostete immerhin DM 268.000,00. Für die gerade 100 Kunden, die in den ersten drei Jahren angeschlossen waren, sind 23 km Gleichstromkabel verlegt worden. Reste dieser Kabel finden wir gelegentlich heute noch, wenn wir neue Kabel verlegen.

Im Jahre 1912 konnte diese Gleichstromanlage aber schon wieder stillgelegt werden, da die Stadt ab Oktober den Strom vom RWE bezog.

Wie auch in Bocholt regelte dieser Vertrag, daß das RWE die Kunden mit mehr als 50.000 kWh direkt versorgte, die mit geringerem Verbrauch, also vorzugsweise Haushalt und Gewerbe, aber die Stadtwerke.

Da die Umstellung von Gleichstrom auf Drehstrom auch geraume Zeit beanspruchte, baute das RWE an der Dederichstraße (heute Schalthaus Stadtmitte) zunächst eine neue Umformstation mit Accumulatoren-Batterie auf. Die Großkunden belieferte das RWE mit Drehstrom, die Stadtwerke bezogen aus diesem Schalthaus Drehstrom und auch lange Jahre noch Gleichstrom. Weil der Umformer überlastet war, mußte z. B. die Kaßstraße 1928 umgestellt werden.

Der Vertrag war im September 1942 abgelaufen. Sofort nach dem Kriege begannen intensive Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Vertrages, der bis heute allerdings nicht zustande gekommen ist.

Die Umspannanlage Hüthum, heute Ortsteil von Emmerich, entstand 1929, wie unsere Anlage Dingdener Straße. Daher auch der gleiche Baustil, die gleiche Aufteilung usw.

Den Montageturm dort, stolzes Bollwerk aller Anlagen dieser Zeit, konnten wir 1974 köpfen. Für die Trafos von 100 t war kein Bahntransport mehr erforderlich, heute macht man das mit LKW-Krane.

In dem ehemaligen Montageturm ist jetzt unsere Betriebsgruppe Emmerich mit sechs Mitarbeitern untergebracht. Aufenthaltsraum, Toilette und Waschgelegenheit konnten allerdings erst 1976/77 installiert werden.

Eine Verbindungsleitung von Emmerich nach Kleve war im März 1922 gebaut worden, zuerst mit 25 kV betrieben, dann aber 1929 mit Inbetriebnahme der Anlage Hüthum auf 110 kV umgestellt. Die Maste der Rheinkreuzung sind fast 100 m hoch, die Spannweite über den Rhein beträgt 476 m, dabei hat die Leitung einen Durchhang von 35 m.

Auch im Kreis Rees begann ab 1912 der Ausbau einer Stromversorgung. Der Kreis zahlte an das RWE 7 Millionen Mark; dafür verpflichtete sich das RWE, alle Interessenten anzuschließen.

Zwischen Rees und Wesel war seit 1914 eine Kleinbahn in Betrieb. Träger dieser Bahn waren der Kreis Rees und das RWE. Seit 1904 existierte aber schon die der Stadt Rees gehörende Kleinbahn Rees - Empel, die mit Dampf betrieben wurde. 1921 ging auch der Abschnitt Rees - Emmerich in Betrieb.

Zentraler Bahnhof dieser drei Strecken in Rees war das Gebäude am Delltor, wo auch die Umformer standen, die den Bahnstrom lieferten. 1916 überläßt der Kreis dem RWE die Kleinbahn mit allen Betriebseinrichtungen zur alleinigen Geschäftsführung und auf eigene Rechnung. 1936 löst die RWE-Tochter RWB (Rheinisch-Westfälische Straßen- und Kleinbahnen) das RWE ab.

Der gesamte Bahnbetrieb lag wegen Kriegszerstörung ab Februar 1945 still.

Die Strecke Wesel - Rees wird nach dem Krieg wieder aufgebaut, der Abschnitt Rees - Emmerich wird durch eine Buslinie ersetzt.

Mit Wiederaufnahme des Betriebes, Juni 1951, überträgt der Kreis Rees erneut die Betriebsführung der jetzt "Kreis Reeser Verkehrsbetriebe" auf die RWE-Tochter RWB.

1962 steigt die Duisburger Verkehrsgesellschaft ein und 1966 löst sich das RWE mit seiner Tochter RWB mit einer kräftigen Ablösesumme aus diesem Vertrag.

Was dem RWE geblieben ist, ist das historische Gebäude, der ehemalige Bahnhof mit Betriebswohnung am Delltor, das nach dem Kriege in fast gleicher Form, aber mit geänderter Funktion, wieder erstand. 1951 wurde eine 10 kV-Anlage eingebaut und die Umformer für die Bahn nach Wesel wieder in Betrieb gesetzt, die Umformer aber 1952 wieder stillgelegt und durch moderne Gleichrichter ersetzt. 1957 baute das RWE zur Stützung der Versorgung Rees in diesem Gebäude eine 25 kV-Anlage ein und stellte draußen einen Trafo 25/10 kV 2,5 MVA auf.

Nach der Gebietsvergrößerung haben wir in diesem Schalthaus Delltor unsere Betriebsgruppe Rees mit sieben Mitarbeitern untergebracht, nachdem in der großen Halle ein Büro und Sanitäräume eingebaut worden sind.

Im Jahre 1968 war zwischen Anholt und Rees die 110 kV-Anlage Millingen gebaut worden. Die dadurch in diesem Gebiet erzielte Erhöhung der Leistungsfähigkeit und der Sicherheit der Stromversorgung reichte aber nur bis 1973. Dann schon mußte im Osten vor den Toren der Stadt Rees die 110 kV-Anlage Rees gebaut werden.

Mit der Übernahme dieser Gebiete bekamen wir aber auch wieder einen Bauernhof, der noch nicht an die Stromversorgung angeschlossen war. Es war der Hof Brinkmann im Ortsteil Emmerich-Praest. Mitte 1975 konnten wir aber auch diesen Fall bereinigen.

In Bocholt ging im April 1973 der 110 kV-Anschluß Flender in Betrieb, da wegen ständig steigender Leistung eine Versorgung über 25 kV nicht mehr möglich war.

Den ersten Anschluß, und zwar sofort in 10 kV, bekam die Firma Flender vom RWE 1917/18. Der Leistungsbedarf lag damals bei 150 kVA. Wegen der Installation von Elektro-Schmelzöfen bekam Flender im Oktober 1959 einen 25 kV-Anschluß.

Nicht unerwähnt bleiben sollte aber auch die abermalige Arbeitszeitverkürzung von 42 auf 40 Stunden ab Januar 1973.

Die damit verbundene geringere Personalverfügbarkeit, trotz ständig steigender Anforderungen im Netz, konnte nur durch den vermehrten Einsatz von Fremdkräften in fast allen Sparten unseres Arbeitslebens aufgefangen werden.

Erwähnenswert aus diesem Jahr 1973 ist auch die Zeit der autolosen Sonntage im Dezember. Wegen der Ölkrise war jeder Autoverkehr untersagt. Die Straßen und Autobahnen konnten von Radfahrern und Fußgängern genutzt werden. Selbst für unseren Entstörungsdienst galten strenge Vorschriften: Mitführen einer schriftlichen Genehmigung und einer Bestätigung dazu, Eintragung von Beginn und Ende der Einsatzzeit in ein Kontrollbuch, Androhung schwerer Strafen bei Mißbrauch usw.

Die Mitte der 70er Jahre ist gekennzeichnet durch Verbesserungen im Mittelspannungsnetz (Seilverstärkungen, erhöhte Sicherheit, Ringschließungen, Überholung von Ortsnetzstationen) wie auch im Niederspannungsnetz (Kabelverstärkungen, Seilverstärkungen, Verkabelungen).

Durch diese Verbesserungen, die einen höheren Grad an Betriebssicherheit brachten und zudem die Versorgungsnetze engmaschiger machten, konnten wir im Niederspannungsfreileitungsnetz - ohne Beeinträchtigung der Versorgungssicherheit - viele Leitungen demontieren.

Nach dem Motto: Wo keine Leitung ist, kann auch keine Störung auftreten, haben wir in den letzten 10 Jahren über 90 km Niederspannungsfreileitungen abgebaut, z. T. auch bedingt durch Verkabelung in Siedlungsgebieten in Verbindung mit Straßenausbau, Beleuchtung, Ortssanierung usw.

Die Anlagen Bocholt und Hüthum erhielten modernere 110 kV-Schalter. Daneben wurde die Anlage Rees-Delltor modernisiert und in der Dingdener Straße die zum Teil noch aus 1929 stammenden 25 kV-Sammelschientrenner gegen moderne Lasttrenner mit Druckluftantrieb ersetzt.

Ein Investitionshilfe-Programm der Bundesregierung unterstützte unsere Vorhaben, verschiedene Schaltanlagen zu bauen, wie z. B. Elten Friedhof, Emmerich Halber Mond, Stenern Honsel oder 110 kV Emmerich-Löwenberg. Allein zur Einbindung dieser letztgenannten Anlage in das vorhandene Netz mußten etwa 15 km 10 kV-Kabel verlegt werden.

Wegen der erheblich gestiegenen und noch ständig steigenden Anforderungen eines modernen Netzbetriebes für das kaufmännische und technische Personal sowie auf organisatorischem Gebiet bekamen wir 1974 einen weiteren kaufmännischen Angestellten, einen Meister für den Betriebsdienst und einen Meister für das Sachgebiet Planung sowie einen Schlosser für unsere Schlosserei. Bis dahin konnte jeder Monteur selbst in die Schlosserei gehen und mußte sich mal das zurechtbauen, was er gerade brauchte.

Für die Telefonanlage, die seit Jahren in der Agonie lag, bekamen wir 1975 eine neue Anlage.

Eine bescheidene Vergrößerung der Büroräume in Bocholt war nicht mehr zu umgehen. Im März 1976 begonnen, konnten die sieben Meister und Obermonteure diesen einen zum Garten angebauten Raum im Januar 1977 endlich beziehen. Das gab wieder etwas Luft.

Bedingt durch die sich ständig verschlechternden Zustände und eine strengere Arbeitsstättenverordnung wurden im April 1976 erneut Planungen betrieben für ein neues Sozialgebäude in Bocholt. Nach immer wieder neu auftauchenden Schwierigkeiten konnte in diesen Tagen dann aber doch mit dem Bau begonnen werden.

Die immer mehr um sich greifende Mechanisierung und Motorisierung aller Arbeitsabläufe, der verstärkte Einsatz von Fremdkräften, die größere Lagerhaltung und der durch all dies bedingte größere Platzbedarf machten 1978 die Erweiterung unseres Betriebshofes um 1.500 qm erforderlich.

Im Zuge dieser Arbeiten haben wir auch die seit 1929 bestehende Drehscheibe vor dem Montageturm demontiert. Wie auch in Hüthum dient der Turm heute nicht mehr dem Transport von Großtrafos. Sie werden mit einem Fahrzeugkran durchgeführt.

Im Januar 1977 begannen erste Gespräche mit den Stadtwerken Bocholt wegen einer 110 kV-Anlage in Nähe der Stadtmitte. Januar 1979 ging die Anlage an der Schwartzstraße mit der Bezeichnung "Ostwall" in Betrieb, eingespeist von der Dingdener Straße über das erste 110 kV-Kabel in unserem Netz.

Da die Netze insgesamt sicherer geworden sind und die Verständigungsmöglichkeiten über Funk und Telefon ständig verbessert wurden, konnten wir Ende 78/Anfang 79 unseren Störungsdienst neu organisieren. Erst in Isselburg, dann in Bocholt haben wir den Wechselschichtdienst durch einen Störungsdienst nur während der normalen Arbeitszeit ersetzt. Außerhalb der regulären Arbeitszeit haben wir einen Bereitschaftsdienst. In Rees und Emmerich konnten wir mit diesem System schon seit Jahren gute Erfahrungen sammeln.

Die Zahl der Stationen, die Größe und Ausdehnung unserer Netze, der Stromabsatz und die Wünsche unserer Kunden, aber auch die Vorschriften und Auflagen der Behörden steigen ständig. Auch die Zahl der Störungen wächst. Daß diese aber nicht in dem Maße steigen, wie die Netzanlagen sich vergrößern, können wir vielfach vorbeugend beeinflussen. Das ist mit ein Teil unserer täglichen Kleinarbeit.

Für Arbeitsvorbereitung und -ablauf, für Netzüberwachung und -unterhaltung brauchen wir selbst immer qualifizierte Mitarbeiter, sind aber auch immer stärker auf den vielfältigen Einsatz von Fremdfirmen angewiesen.

Im Jahre 1978 haben Fremdfirmen für uns 5000 Tagewerke erbracht. Das entspricht im Durchschnitt einem Einsatz von 25 Personen täglich, die zusätzlich zu unseren eigenen 60 Mitarbeitern in dem 370 qkm großen Gebiet tätig sind. Nicht eingeschlossen sind hier die Tiefbauunternehmen, die für uns Kabel verlegen oder Firmen, die Einzel-Aufträge abwickeln.

Das Ende dieser 60jährigen Entwicklung ist leider überschattet von einem tödlichen Unfall, der im Juni 1979 unseren Monteur Eduard Boer aus unserer Mitte riß. Es ist in unserer langen Geschichte der einzige tödliche Betriebsunfall, der einen unserer Mitarbeiter traf.

Im Krieg verloren wir zwei Mitarbeiter, Bernh. Terwiel im Spätsommer 1941 durch einen Verkehrsunfall und Wilhelm Buderus im Frühjahr 1945 durch Tieffliegerbeschuß. Ein Mitarbeiter der AEG kam 1959 bei Arbeiten in unserem Netz zu Tode.

Ein anderer schwerer Unfall sollte wegen seiner Besonderheit hier erwähnt werden: Im Frühjahr 1929 kam Joh. Bongert in Suderwick an 25 kV-Spannung und erlitt schwere Verbrennungen, die u. a. zur Lähmung beider Beine führten. Herr Bongert, seit dieser Zeit an den Rollstuhl gefesselt, lebt jetzt schon 50 Jahre als Pensionär in unserer Gemeinschaft, nimmt am Betriebsgeschehen aber noch regen Anteil.

Viele Ereignisse und Begebenheiten, die zu ihrer Zeit sicherlich bedeutsam waren, konnten hier nicht erwähnt werden. Gar nicht zu reden von der täglichen Kleinarbeit, die in ihrem Ausmaß bei Außenstehenden kaum in Erscheinung tritt, die uns aber immer ganz schön in Dampf hält.

Aber so, wie wir in der Vergangenheit mit allen Schwierigkeiten fertig geworden sind, werden wir es auch in Zukunft. Voraussetzung dafür ist, daß alle an einem Strick ziehen und daß wir nicht an alten überlieferten Formen und Arbeitsmethoden kleben dürfen. Wir müssen uns immer neu den erhöhten Anforderungen der Zeit anpassen und ständig neue Wege suchen und beschreiten. Dann können wir auch in Zukunft unserer Aufgabe gerecht werden, unsere Kunden zu jeder Zeit sicher und preiswert mit elektrischer Energie zu beliefern.

Dieser Aufgabe fühlen wir uns heute besonders verpflichtet.

— A n h a n g —

Das "Bocholter Volksblatt" schrieb:

am 31. Oktober 1911

Die Anholter Stadtverordnetenversammlung genehmigte gestern den Vertrag mit dem RWE betr. Lieferung von elektrischer Energie für Licht- und Kraftzwecke an die Stadt und Feldmark Anholt. Bis spätestens 1. April 1912 stellt das RWE den Abnehmern Strom zur Verfügung.

am 3. November 1911

Dem Beispiel anderer Ortschaften aus dem Kreisgebiet folgend, hat sich nun auch die Gemeinde Dingden an das RWE angeschlossen. Man ist bereits mit der Verlegung von Leitungen beschäftigt. Weihnachten soll in den angeschlossenen Häusern elektrisches Licht brennen.

am 21. Februar 1912

Mit dem 18. Februar hat Dingden elektrisches Licht erhalten. Beim Frühgottesdienst erstrahlte die Kirche zum ersten Mal in ruhigem Glanz. Auch einige Privathäuser haben elektrisches Licht erhalten. In dieser Woche soll auch das Krankenhaus angeschlossen werden.

im August 1912

Die Vorarbeiten zur Klärung der Bedürfnisfrage und Rentabilität der Versorgung unserer Stadt (d.i.Bocholt) mit elektrischem Licht und elektrischer Kraft sind dem Abschluß nahe. Wenn sich die weitere Behandlung dieser Frage glatt abwickelt, dürfte bis zum Frühjahr unsere Stadt allgemein mit Elektrizität versehen sein.

am 25. August 1912

Nachdem die Hausanschlüsse sämtlich fertiggestellt sind, erstrahlte Anholt gestern abend um sechs Uhr zum ersten Male im Schein des elektrischen Lichtes. Die kleinen Störungen dürften auf schwache Stromzuführung zurückzuführen sein.

am 16. Mai 1913

Die Elektrizität kommt Bocholt immer näher. Das Hauptkabel kommt von Isselburg die Aa entlang. Bis zur Eisenhütte ist die Leitung bereits vollständig fertiggestellt. In der Langenbergstraße sind die Hausbesitzer von der Polizei bereits zu einer Erklärung über die Abnahme von Elektrizität aufgefordert worden. Die Hausanschlüsse sollen nämlich zugleich mit der in nächster Zeit erfolgenden Asphaltierung der Straße vorgenommen werden.

am 21. Mai 1913

Wie wir erfahren haben, wird auch Werth Elektrizität erhalten. Die Masten sind bereits von Suderwick aus durch Lowick, Liedern und Mussum aufgestellt und für die Hochspannungsleitung bestimmt. Das Niederspannungsnetz für die einzelnen Orte wird dann an diese Leitung angeschlossen.

am 27. Juni 1913

Die Kabelverlegung für das elektrische Niederspannungsnetz in Bocholt hat begonnen. In der Langenbergstraße sind die Arbeiten zum größten Teil bereits durchgeführt. Dabei muß mindestens die merkwürdige Tatsache konstatiert werden, daß die Arbeiten von einer Weseler Firma durchgeführt werden. Diese Tatsache erregt allgemein das größte Aufsehen, und mit Recht findet sie auch Verurteilung.

am 21. April 1914

Dem Jahresbericht des RWE von Wesel und Bocholt entnehmen wir, daß im Jahre 1913 in Bocholt angeschlossen wurden: 582 Anlagen mit 8.192 Osramlampen, 242 Motoren mit 1.120 Pferdestärken, dazu kommen noch Bügeleisen und elektrische Koch- und Heizapparate.

am 12. Dezember 1917

Das RWE hat auch gestern wieder Bocholt von der Stromlieferung ausgeschlossen. Es ist noch nicht abzusehen, wann der Strom wieder eingeschaltet werden kann. Ob dieser Benachrichtigung hat sich weiter Volkskreise hier in Bocholt eine große Unruhe bemächtigt. Zunächst sind die großen Kriegsbetriebe unserer Stadt zur Untätigkeit verurteilt. Tausende von Arbeitern sind arbeitslos. Die großen Kriegsaufträge dieser Firmen bleiben unerledigt. Dann hat die große Mühle, die den Hauptteil des Mehls für Bocholt liefert, schließen müssen. Dazu kommt, daß die meisten Bäckereien ohne elektrischen Strom nicht arbeiten können. Unsere Stadt wird also morgen sozusagen ohne Brot sein.

am 19. Januar 1918

Der verstorbene Amtmann Lehmeier hat für das Dorf Dingden eine elektrische Straßenbeleuchtung anlegen lassen, darum manche Stadt das Dorf Dingden beneiden könnte. Seit langer Zeit aber strahlen gewöhnlich die elektrischen Lampen am Abend ihr Licht nur dann aus, wenn der liebe gute Mond sein Licht hell und voll auf Dingden und seine Umgebung hernieder sendet. Der Ausfall des elektrischen Lichtes scheint die Dorfbehörde wenig zu kümmern.

?? Berichtigung zweier Urwahlbezirke. In der offiziellen Bekanntmachung über die Urwahlbezirke sind, wie uns amtlich mitgeteilt wird, bezüglich der 6. und 7. Bezirk einige kleine Fehler unterlaufen. Zum 6. Bezirk gehören u. a. Hochfeld 115—144 und zum 7. Bezirk Hochfeld 144 I—145/7.

!!! Firmung im Westen des Kreises Borken. Der hochwürdigste Herr Weihbischof von Münster will in nächster Zeit auch im westlichen Teile des Dekanates Borken die hl. Firmung spenden, und zwar am 2. und 3. Juni in Bocholt St. Georg, am 4. Juni in Liebfrauen, am 5. Juni in St. Joseph, zugleich für Barlo, am 6. Juni in Rhede, zugleich für Rhebedriège, am 7. Juni in Anholt, zugleich für Suderwick, Werth, und Schüttenstein, am 8. Juni in Dingden.

“ Die Elektrizität kommt Bocholt immer näher. Das Hauptkabel kommt von Iffelsburg die Ma entlang. Bis zur Eisenbrücke ist die Leitung bereits vollständig fertiggestellt. In der Langenbergstraße sind die Hausbesitzer bereits von der Polizei zu einer Erklärung über Abnahme v. Elektrizität aufgefordert worden. Die Hausanschlüsse sollen dort nämlich zugleich mit der in nächster Zeit erfolgenden Asphaltierung der Straße vorgenommen werden.

“ Der Christl. Metallarbeiterverband hält am Sonntag, vorm. 11¼ Uhr, in der Stadt Münster

ten wurden ebenfalls in Münster...

von Jagow in Wien.

in Wien, 15. Mai. (Telegr.) Der Minister des Auswärtigen von Berchtold stattete heute dem Minister von Jagow einen längeren Besuch ab.

Handel.

Essen, 13. Mai. Amtlicher Bericht der Notierungskommission. Vorrat: Großvieh 620, Merow 84 Ochsen 153 Bullen, 382 Kälber u. Kühe, 00 geringenährtes Jungvieh (Kreier), 553 Ferkel, 7 Schafe, 4430 Schweine. Preise für 100 Pfd. Schlachtwert (in Klammern Lebendgewicht). Ochsen: Vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 95—00 (00—55) M., desgl. 4—7 Jahre alt, 92—94 49—50 M.; junge, fleischige, und ältere ausgemästete 92—94 (49—50) M.; mäßig genährte und ältere 80—90 (40—45) M. Kühe: Vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 90—91 (52—53) M., desgl. jüngere Kühe 88—89 (44—46) M.; mäßig genährte und ältere 81—85 (38—40) M. Kälber: Vollfleischige, Kälber höchsten Schlachtwertes 92—93 (00—51) M., desgl. Kühe bis zu 7 Jahren: 88—90 (46—47) M.; ältere und geringere Kühe und Kälber 82—88 (40—43) M.; mäßig genährte 78—80 (32—34) M., gering genährtes Jungvieh (Kreier) 00—00 (00—00) M. Ferkel: Doppelpendel feinsten Mast 104—114 (75—82) M., feinsten Mastfäher 98—103 (57—62) M., mittlere Mast und beste Sauanfäher 90—105 (42—55) M., geringere 87—103 (45—56) M. Schafe: Stallmäßige Mastlämmer jüngere Mastlamm 00—00 (00—00) M., ältere Mastl. u.

Bocholter Volksblatt vom 16. Mai 1913

In der öffentlichen Vertreterversammlung am Sonntag nachmittag 3 Uhr behandelte Geheimrat Regierungsrat und Medizinalrat Dr. Borntäger Düsselndorf in längeren Ausführungen die Frage: Was können die Männervereine z. B. d. B. U. gegen den fortschreitenden Geburtenrückgang tun? Er wies u. a. auf die großen Gefahren hin, besonders für die Frauen selbst und damit auch für das Vaterland, welche, wie nachgewiesen wurde, der vielfeizige Gebrauch der Antikonzeptionsmittel gebracht hat. Es wurde eine Resolution einstimmig gefasst, worin unter anderem gefordert wird, daß der Verkauf solcher Mittel durch Gesetz unter gewissen Voraussetzungen verboten wird.

Darüber hörte man nur eine Stimme, daß in erster Linie die Entfremdung des Volkes von der Religion die Sittensittigkeit im deutschen Volke gefördert hat.

Oberlehrer Paul Sommer-Münster sprach dann noch über die sittlichen Schäden im Wohnungswesen und betonte auch die leider vorhandene Wohnungsnot für kinderreiche Familien. In Leipzig und Oberfeld sind Genossenschaften gebildet worden, welche Wohnungen vermieten nur an Eltern mit 5 und mehr Kindern.

Abends 8 Uhr folgte dann eine imposante Kundgebung im Kampfe wider die öffentliche Unsitlichkeit durch die große Versammlung im Schützenhause. Der große Saal war voll besetzt. Wirkl. Geheimrat Oberregierungsrat von Gieseler eröff-

nete die Versammlung. Er sprach über die noch eine Landung mittels Ventilation übrig, welche ihm auch glücklich gelang, ohne auf die Nordsee zu geraten. Der Ballon „Dinsburg“ landete ebenfalls bei Scheveningen, der Ballon „Gladbeck“ bei Zandvoort. Die Ballons konnten sich auf der ganzen Fahrt bis kurze Zeit vor der Landung einander beobachten.

:: Elektrische Anlagen. Dem Jahresbericht der „Elektra Rees“ eingetr. Genossenschaft m. b. H. Wesel entnehmen wir, daß im Jahre 1912 vom R. W. C. Stadt. Elektrizitätsversorgung Wesel und Bocholt angeschlossen wurden 582 Anlagen mit 8192 Dramlampen, 242 Motoren mit 1120 Pferdestärken, dazu kommen noch Bügelmaschinen und elektrische Koch- und Heizapparate.

!; Unfall. In einem hiesigen Druckereibetrieb ereignete sich am Montagabend ein Unfall. Ein Maschinenmeister stolperte über eine Rolle und zog sich eine Verstauchung des einen Fußes zu, der bald bedenklich anschwellte. Er mußte seiner Wohnung zugeführt werden.

“ Familienabend. Im Restaurant zum steifen Brunnen begannen am nächsten Donnerstag die beliebtesten Familienabende mit einem großen Konzert der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 57 aus Wesel.

“ Rhede, 22. April. Wie aus dem Inseratenteil zu ersehen ist, beginnt der Bocholter Stenographen-

Bocholter Volksblatt vom 21. April 1914

Volksblatt

der Zeitung

Zentrumspartei

Alt, der Vemter Rhede, Dingden, Biedern und Berth

ig 24. April 1919

Nummer 101

Anzeigenpreis: für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 20 Pf., für Auswärtige 25 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Anzeigen- und Anzeigengebühr 5 Pf. Bei Klage-Erhebung Konturien z. u. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

er- zeigt es sich, wie wenig Vertrauen die ausländischen Produzenten dem deutschen Staate entgegenbringen; nur gegen Austauschwaren oder Gold gelang es der Regierung die Auslieferung eines Teiles der Lebensmittel durchzusetzen. Will man die Ausschaltung des Handels über den Friedensschluß beibehalten, so werden wir in absehbarer Zeit weder Rohstoffe noch Fertigfabrikate aus dem Auslande erhalten, der geringste Import wird unsere Baluta immer weiter schwächen, und die Gefährdung unserer Volkswirtschaft rückt in immer weitere Ferne. Wir befinden uns im letzten Stadium wirtschaftlichen Siechtums, erholen können wir uns nur, wenn der deutsche Handel so schnell wie möglich in seine Rechte eingeseht wird. Andernfalls gehen wir an dem Mangel an Vertrauen, den man unserer Regierung—wohlverstanden nur dieser aber nicht dem deutschen Kaufmann—im Auslande entgegenbringt, zu Grunde. (Deutsche Konfektion)

Aus der Heimat.

Bocholt, den 24. April.

Die m Der Auslandspect ist jetzt dahier eingetroffen. Wie aus der Anzeige ersichtlich, erfolgt die Ausgabe von 1/2 Pfund pro Kopf (2 Wochen-Ration) an die in Kundenlisten der Metzger eingetragenen Personen ab Donnerstag, für die Fleisch-Selbstversorger ab Samstag. Es ist genügend Ware da, um alle zu versorgen, sodas jeglicher Andrang überflüssig und unklug ist.

Am Stromunterbrechung. Am Mittwoch nachmittag setzte wegen Betriebsstörung die Elektrische Stromzufuhr mehrere Stunden lang aus, was zu allerhand Gerüchten über teilweise Einstellung der Stromlieferung überhaupt Anlaß gab, die jedoch unbegründet sein dürften. Es sind Anzeichen vorhanden, das auch in Hamborn die Arbeit wieder aufgenommen wird, sodas die gaslose Zeit für Bocholt wieder ihrem Ende entgegengeht.

Die st Gewerbliche Fortbildungsschule. Der Unterricht beginnt am Montag, dem 28. April. Die Aufnahme der neuen Schüler findet am Freitag, dem 25. April, abends 7 Uhr im Lehrkingsaale des Gesellenhauses Das Abgangszeugnis der Volksschule muß vorgelegt werden.

Die p. Einbrecherdiebstahls. In der Nacht zum Mittwoch wurde bei einem Landwirt eingebrochen. Die Einbrecher zertrümmerten eine Fensterscheibe, nahmen die anderen Fenster aus dem Rahmen und

hier-Klasse 12 Nummern, in der Verkaufsklasse 18 Nummern, und Produkte 4 Nummern. Vertreten waren folgende Klassen: Belg. Riesen, Weiße Riesen, Deutsche Riesen, Sueden, Blaue Wiener, Holländer, Havanna, Schwarzloh Silber und Russen. Die Preisverteilung hatte folgendes Ergebnis:

Silberne Medaille der Stadt Bocholt für beste Gesamtleistung Herr Bernh. Seeling.

Siegerpreise:

Raninchenzuchtverein Bocholt für Vereinsrammer B. R.)

Ehrenpreise:

die Herren B. Sauret (1), B. Lütfring (2), Ant. Wiemers (2), Magnus Behnen (1), B. Keemann (1) B. Seeling (3), Joh. Stump (2), H. Müller (1), G. Wagner (2).

I. Preise:

B. Lütfring (1), H. Willing (1), Ek Biedern (1), Joh. Balke (1), P. Linz (1), Joh. Stump (1), Magnus Behnen (1), B. Seeling (2), E. Sievers (1).

II. Preise:

H. Wagner (1), R. Roosers (1), B. Lütfring (1), S. Linz (1), H. Schneider (1), E. Portkamp (1), H. Beltzer (2), Th. Holle (1).

III.

Feldhaar (1), W. Haas (3), B. Essing (1), W. Thelken (1), L. Rib (1), Feldhaar (1), Portkamp (1), H. Schneider 2, Fr. Sonntag (1), B. Barwid (1), P. Beenen (1), B. Seeling (4), W. Puhe (1), H. Belzer (1).

Ferner erhielten Preise für ausgestellte Produkte Herr A. Wiemers Ehrenpreis für ein geschlachtetes Raninchen, Joh. Stump für Pelzjachen, H. Schneider und P. Linz lob. Anerkennungen für Pelzjachen.

Die Gemen, 23. April. Beim Spielen fiel ein fünfjähriges Kind des Arbeiters Wilgenbuß in die Wa, wurde fortgetrieben und wäre ertrunken, wenn nicht Fabrikarbeiter Fritz Beckmann und Frau Aug. Mhlenbroch von hier dem Wasser seine Beute noch rechtzeitig entzissen hätten.

Die Groß-Nelen, 23. April. Vor einigen Tagen wurde der Hof des Landwirts Schwering von einer von einem Hamsterer angeführten gut bewaffneten Bande ausgeplündert. Geld und Dauerfleisch wurden geraubt. Die durch zwei entflozene Mägde herbeigerufene Bürgerwehr konnte nach kurzem Kampf, bei dem einer der Banditen einen Bauchschuß erhielt, drei der Täter festnehmen, der Anführer entkam mit einem Schuß ins Bein, dürfte aber seinem Schicksal nicht mehr lange entgehen, da er erkrankt ist.

Die Hestberg, 22. April. Die hiesigen Staats- und Gemeindefunktionen sowie die Schwerkraft haben

nichtung Raum, daß die Regierung Hoffmann immer noch zu paktieren und zu verhandeln geneigter sei, als zu raschem Durchgreifen. So weillen getiern wieder der frühere Handelsminister Simons (Unabh.) und der ehemalige Münchener Stadtkommandant Dürr, sowie der ehemalige Münchener Polizeipräsident Stainer, die zum mindesten während der letzten Wochen ihrer Amtstätigkeit eine sehr sonderbare Haltung angenommen hatten, und stark nach der radikalen Seite hinüber neigen, in hiesiger Stadt. Diefen wird trotz der bestehenden Zensur ausgesprochen, daß der Kriegsminister Schneppenhorst in keiner Weise in der gegenwärtig so ernsten Zeit seinen Posten ausfülle, zumal er ganz im Banne des Majors Paulus stehe, der alles andere als strategisches Genie ist. Eine feste militärische Hand wird gefordert, zumal die Not der Münchener Bevölkerung nach den letzten Berichten zum Himmel schreit. Die Lebensmittellage wird geradezu unerträglich, da die Brutalität der roten Garde entsetzlich geworden ist. Allgemein fordert man im Lande die vom Reich angebotene Hilfe doch anzunehmen, da die eigene Kraft zu einer erfolgversprechenden Aktion gegen München nicht ausreicht. Mit Aufrufen und sonstigen Veröffentlichungen könne Bayern vom Vordringen des Land geschlossen hinter der Regierung Hoff-

Fundsache. Auf dem Fundbureau im Rathaus Zimmer Nr. 3 wurde ein anscheinend von einem Diebstahl herrührendes Damenfahrrad, (aus dem Holtwiderbach gezogen) abgegeben.

r. Stromunterbrechung und Wurstabgabe. Vom R. W. G. wird mitgeteilt, daß wegen Ausbesserungsarbeiten am Donnerstag und wahrscheinlich auch am Freitag elektrischer Strom nicht geliefert werden kann. Infolgedessen ist es sehr fraglich, ob die sonst Samstags zur Ausgabe gelangende Wurft bis dahin fertiggestellt sein kann. Die Zeit der Ausgabe wird dann noch besonders bekannt gegeben, nötigenfalls durch Aushang bei den Geschäftsstellen der hiesigen Zeitungen.

*** Einmalige Teuerungszulage für Kriegsbeschädigte.** Die Reichsregierung verfügte, daß infolge Kriegsbeschädigung vor dem 9. November 1918 entlassenen Unteroffiziere und Mannschaften mit Rücksicht auf die Verteuerung aller Gegenstände des täglichen Bedarfs eine einmalige Zulage von 50 Mark gezahlt wird. Die Zahlung erfolgte durch die Bezirkskommandos.

d. Heiden, 24. April. Am 2. Ostertag wurde hier selbst ein kath. Arbeiterverein gegründet. Die Festpredigt am Morgen beim feierlichen Gottesdienst hielt Herr Kaplan Röde aus Bocholt. Nachmittags bei der Festversammlung verlas Herr Pfarrer Meyer die bischöfliche Stiftungsurkunde und machte bekannt, daß der hochw. Herr Bischof den Herrn Vikar Lausung zum Präses des Arbeitervereins St. Georg ernannt habe. Herr Amtmann Stenner überbrachte die Glückwünsche der politischen Gemeinde für den neuen Verein. Herr Bezirkspräses Kaplan Röde verbrietete sich in längerer Rede über Wesen und Bedeutung der kath. Arbeitervereine in heutiger Zeit und mahnte angesichts des augenblicklichen Wir-

Bocholter Volksblatt vom 25. April 1919

Theaterabteilung mit einem recht drohlichen Einakter aufwarten. Die Mitakieder werden mit Rücksicht auf die am 19. Oktober stattfindende Kirchmesseier (Theater und Tanzkränzen) daran erinnert, ihre Mitakiedestarten recht Sonntag in Ordnung zu bringen.

r. Das alte Lied beginnt wieder. Das R. W. G. in Wesel, das nun schon seit Monaten die Geduld der Stromabnehmer auf eine harte Probe stellt, muß den Bezug von Strom weiter einschränken. Geperret ist die Stromlieferung von 6 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags eine Einschränkung von 75 Prozent muß von 2—10 Uhr abends eintreten, während des nachts von 10—6 Uhr voller Strom geliefert wird. Wann endlich wird dieser Zustand ein Ende erreichen, der doch jeder Vernunft Hohn spricht. Was sagt die Stadtverwaltung dazu?

v. Einbruchsdiebstahl. Am 4. ds. Mts. fand der bei einer hiesigen Firma ausgeführte Einbruchsdiebstahl, wobei eine Menge Stoffe gestohlen wurden, seine Sühne. Unackerhaft waren 3 Personen. Sie machten den Einwand geltend, die Sachen von einem unbekannten Holländer gekauft zu haben. Diesen Angaben wurde jedoch kein Glauben beigegeben. Der eine der Angeklagten, der schon einmal wegen schweren Diebstahls vorbestraft war, erlitt 6 Monate Gefängnis, die anderen beiden 5 Monate. Die Untersuchungschaft wurde in Unrech-

mittag Kartoffelbezugsstarken auf dem Lebensmittelamt, Zimmer 5, ausgegeben. Frohbau ist vorzulegen.

Bocholt, den 10. Oktober 1919.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Sämtliche Landwirte des Gemeindebezirks Bocholt wollen etwa eingelöste Kartoffelbezugscheine unverzüglich im Zimmer 5 des Lebensmittelamts abliefern. Damit ein Ueberblick gewonnen werden kann, welche Mengen Kartoffeln bereits geliefert bzw. bezogen sind.

Für die Folge noch bei den Landwirten einlaufende Bezugscheine sind ebenfalls baldigst, spätestens aber bis Samstag derselben Woche dem Lebensmittelamt einzureichen.

Bocholt, den 9. Oktober 1919.

Der Erste Bürgermeister.

Amt Liebern-Werth.

Bekanntmachung.

Die festgestellten Jahresrechnungen des Amtes und der Gemeinden für das Rechnungsjahr 1918 liegen vom 10. d. M. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Amtsbzw. Gemeindeeingesessenen im Amtsstofale zu Bocholt offen.

Bocholt, den 8. Oktober 1919.

Der Amtmann: Baid.

Amte Dingden :: Lebensmittelverteilung.

Am Samstag, den 11. ds. Mts. wird ausgegeben

Dort Folge sein.

Bl. beschlagnahmten deutschen Güter werden angerechnet.

II. Paris, 9. Okt. Das Pariser Amtsblatt veröffentlicht das Gesetz über die Auflösung des deutschen Besitzes in Frankreich. Der Erlös aus den deutschen Gütern soll auf die Entschädigungssumme, die Deutschland zu zahlen hat, angerechnet werden.

Französische Lokomotiven für die Wiener Kohlen.

III. Wien, 10. Okt. Die französische Regierung hat der tschecho-slowakischen Republik hundert Lokomotiven zur Verfügung gestellt, damit Kohlen nach Wien befördert werden können.

Verbannung italienischer Fürstlichkeiten.

IV. Basel, 10. Okt. Die italienischen Zeitungen machen dunkle Andeutungen darüber, daß die Reisen des Herzogs von Aosta und des Herzogs der Abruzzen in das Ausland nicht freiwillig erfolgt seien und den Charakter der Verbannung tragen. Der Herzog von Aosta hatte vor seiner Abreise nach Belien eine lange Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Ritti. Der Herzog dürfte von seiner Reise nicht sobald zurückkehren.

Aus der Heimat.

Bocholt, den 11. Oktober,

m. Die Heimkehr unserer Kriegsangehörigen ist jetzt in Fluss gekommen. Bis heute sind 104 Heimkehrer eingetroffen, darunter 28 verheiratete. Fast alle stammen aus englischen oder amerikanischen Gefangenenlagern, nur 4-5 aus französischen und belgischen. Die Behandlung und die Verpflegung war nach übereinstimmenden Aussagen in den letzten Monaten gut, anfangs jedoch fast überall schlecht. Dazu kam schwere Arbeit und vielfach Mißhandlungen und Strapazen von Seiten der Lagerkommandanten und Leiber — noch härter von Seiten der deutschen Wacheleute. Doch sind natürlich auch erhebliche Ausnahmen zu melden. — Die Stimmung ist im allgemeinen gut, den politischen Verhältnissen aber stehen die Heimkehrer vielfach verständnislos gegenüber, was kein Wunder ist, da sie vom politischen Leben der Heimat seit Monaten und Jahren abgeschnitten waren. Die bolschewistische Propaganda, die in den Gefangenenlagern seit Wiederaufnahme der Rekruten recht lebhaft einsetzt haben muß, hat unter den Heimkehrern, wie es scheint, nicht viel Anhänger gewonnen. Mühen nach kräftiger Erholung von den Leiden und Mühen des Gefangenenlebens die Heimkehrer sich recht eifrig und tätig am Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens beteiligen, damit wir durch ihre Hilfe und ihr Beispiel bald wieder zu besseren Zuständen gelangen.

Die bisher zurückgekehrten Gefangenen sind, soweit sie auf dem Einwohnermeldeamt gemeldet sind, folgende:

Aus englischer Gefangenschaft: Weidmann

Aus französischer Gefangenschaft: Braune G., Schanze; Misselkamp B., Heidestr.; Reichenberg Aug., Ostmauer;

Aus italienischer Gefangenschaft: Warzel R., Osterstr.; Tebrole S., Herzogstr.

Aus dem Internierungslager Saloniki: Deueling A., Horststraße.

a. Die Versorgung mit Elektrizität. Zum Artikel „Das alte Lied beginnt wieder“ schreiben die Städt. Licht- und Wasserwerke:

Wir sind dauernd bemüht, für die Stadt eine Besserung in der Stromversorgung zu erreichen. Leider mußten jetzt unsere Bemühungen — wie übrigens auch bei anderen Städten — in das Gegenteil umschlagen, weil nach den uns vom R. W. E. gewordenen Aufklärungen die Arbeiter der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, die seit längerer Zeit an den durch den überlasteten Kriegsbetrieb vollständig unbrauchbar gewordenen beiden Turbinen arbeiten, plötzlich infolge der Streikbewegung der Metallarbeiter in Berlin die Arbeitsstelle verlassen und nach Berlin abgereist sind. Das R. W. E. hatte bestimmt gehofft, schon in den nächsten Tagen eine reparierte Turbine wieder in Betrieb nehmen zu können, was natürlich jetzt ausgeschlossen ist. Die Arbeiten werden nun — so gut es geht — mit eigenen Leuten, die aber keine Spezialisten sind, fortgesetzt, um wenigstens alles zu tun, was man unter den obwaltenden Umständen tun kann. Es wird immerhin mit einer 14tägigen Störung zu rechnen sein. Eine Aushilfe durch andere Zentralen kann z. Bt. nicht geacht werden, weil auch diese durch die dauernde Überlastung und noch durch die Kohlenknappheit in ähnlicher Weise wie die in Wesel zu leiden haben bzw. teilweise zu Reparaturarbeiten außer Betrieb sind. Dazu kommt noch die Tatsache, daß auch die letzte der drei vorhandenen Turbinen in Wesel allmählich reparaturbedürftig wird, weil zu einer Überhokung dieser einen z. Bt. betriebsfähigen Turbine natürlich keine Zeit ist.

Das R. W. E. bittet um Rücksichtnahme, da es unter den erschwerten Umständen nicht anders handeln kann, um eben nicht auch die letzte Turbine noch unbrauchbar zu machen. Jrgendwelche Anregungen, die im Interesse der Verbraucher liegen, bitten wir uns zur weiteren Verwendung mitzuteilen.

o. Kinogruppeverein St. Joseph. Die schöne Sommerzeit des Vereinslebens, Sport u. Spiel auf sonniger Wiese, Wandersfahrten durch sonnige Gefilde ist leider vorüber. Es kommt der kalte, lange Winter. Es treibt die junge Welt von den sonnigen Plätzen in Zimmer und Säle, nicht der Vereinsarbeit ganz andere Aufgaben zu lösen. Wir wollen versuchen und wie früher alles tun, um Mitgliefern u. Angehörigen den Winter hindurch angenehme Stunden zu bereiten. Die Bilderschänke werden wieder geöffnet, die Lesemappen des Vereins wieder auf dem Familientisch sich einkfinden. Die Spielerschänke sind wieder gefüllt mit neuen Tischspielen, und allerlei kurzweiligen Dingen. Vorträge, Vorträge und Theater werden abwechselnd die Monatsversammlungen verschönern. K...

m
kaa.
traul
fest i
dem
:
:
diesi
erfol
Bahn
woch
Der
deute
liefer
nen,
jahre
schläg
Wass
v.
ber l
Mün
man
n.
hier.
Ein
Subl
Hein
Bau
große
folg
Anze
r.
ist in
gen e
resbe
träge
Land
nach
mer
sch
schaft
ten.
dieser
Gene
mitac
do a
Abaa
nicht
Pier
Das
erklä
Bezi
Die
betei
ter a
über
dah
gena
unnö
deute
porte
Art
aema
:
prei
Proce
ernei
Mus

Stadt Bocholt.

Montag, den 18. Februar 1935.

Sturm über Bocholt.

Zahlreiche Dachschäden. — Bäume wurden entwurzelt.

§ In der Nacht zum Sonntag, namentlich in den Mitternachtsstunden, setzte über Bocholt und Umgegend ein gewaltiger Sturm dahin, der zeitweise einem Orkan gleich und von wolkenbruchartigem Regen, verbunden mit Hagelschlag, begleitet war. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt, so vor einem Hause an der Kaiser-Wilhelm-Strasse, an der Nordallee und vor allem im Stadtwald. Natürlich wurden auch die Dächer vieler Häuser nicht wenig mitgenommen. U. a. wurde das Dach eines Neubaus an der Ede Schützen- und Pfeilstrasse zum großen Teil abgedeckt. Gar mancher Hausbesitzer mußte gehern notgedrungen „Schwarzarbeit“ leisten, an vielen Häusern aber war der Schaden derart groß, daß trotz des Sonntags der Dachdecker eingreifen mußte.

Auch in der Umgegend

hat der Sturm allerlei Schäden angerichtet. So wurde die Telefonleitung längs der Eisenbahnstraße Bocholt-Barlo teilweise zerstört. In Mussum hat die Windsbraut besonders übel gehaust. So wurde die Linde, die auf dem Platz an der Schule I stand, umgeweht und auf die elektrische Leitung geworfen. Auch das alte hölzerne Hagelkreuz in Mussumer Esch wurde zerstört, und von der Viehscheune der Witwe Wolbring wurde wohl eine Karre voll Dachziegel heruntergeweht.

So bedauerlich auch all diese Schäden für die von ihnen Betroffenen sind, so ist doch glücklicherweise nirgends ein Menschenleben ernstlich zu Schaden gekommen.

Einkehrtag der Lehrer

von Bocholt und Umgegend.

§ Am Samstagabend begann im Hospiz an der Osterstraße ein Einkehrtag für die katholischen Lehrer aus Bocholt und Umgegend, zu dem die Pfarrgeistlichen eingeladen hatten und der von Pfarrer Kruse durch eine Begrüßungsansprache eingeleitet wurde. An dem Einkehrtag, der bis gestern Abend 8 Uhr dauerte, nahmen rund 50 Lehrer teil. Am Mittelpunkt der Vorträge, die

Bauernversammlung

Referate des Kreisbauernführers Bösing

— Bocholt, 18. Februar.

Die vierte Welle der Erzeugungsschlacht fand für die Stadt Bocholt und den weßlichen Teil des Kreises Borken gestern ihren Abschluß mit einer Bauernversammlung, die im großen Saal des Gesellenhauses stattfand. Die Bauern aus Bocholt und den umliegenden Bauerkschaften waren recht zahlreich erschienen. Bezirksführer Langerding (Stenern) entbot zu Beginn der Versammlung den Erschienenen ein herzliches Willkommen, worauf eine Abteilung des Arbeitsdienstlagers Borken das von der letzten Bäuermentagung her bekannte eindrucksvolle Bauernspiel „Die verlorene Gerechtigkeit“ aufführte. Das Spiel feierte in dramatisch gutem Aufbau die unantastbare Verbundenheit des Bauern mit der angestammten Scholle, die ihm für kein Gut der Welt veräußlich ist und um deretwillen er Gerechtigkeit fordert und schließlich auch findet. Dann nahm

Kreisbauernführer Bösing

das Wort zu einigen Ausführungen über die neue Marktregelung. Er betonte, daß von der heutigen Regierung und vom Reichsnährstand in letzter Zeit verschiedene wichtige Gesetze auf agrarpolitischem Gebiete geschaffen worden seien, die von einschneidender Bedeutung für den deutschen Bauern seien. Der Sinn der Marktregelung liege darin begründet, daß man sämtliche Mißstände aus früherer Zeit bereinigen wolle und daß es so erst ermöglicht werde, für die landwirtschaftlichen Produkte einen stabilen Preis und eine vernunftgemäße Abakregelung zu treffen. Besonders ging der Redner noch auf den in letzter Zeit getroffenen Ablieferungszwang von Milch und Butter ein. Dieser Ablieferungszwang dürfe von keinem als eine Konzession an die Molkereien angesehen werden, sondern man wolle durch diese Maßnahmen in erster Linie dem Bauern helfen. Der Redner betonte sodann noch, daß man etwaige noch bestehende Mißstände abschaffen werde und daß jeder Bauer, der sich dem Ablieferungszwang widersetze, eine Strafe zu erwarten habe; diese Strafe bestehe

Arbeitsstagnation

Bocholter Volksblatt vom 18. Febr. 1935

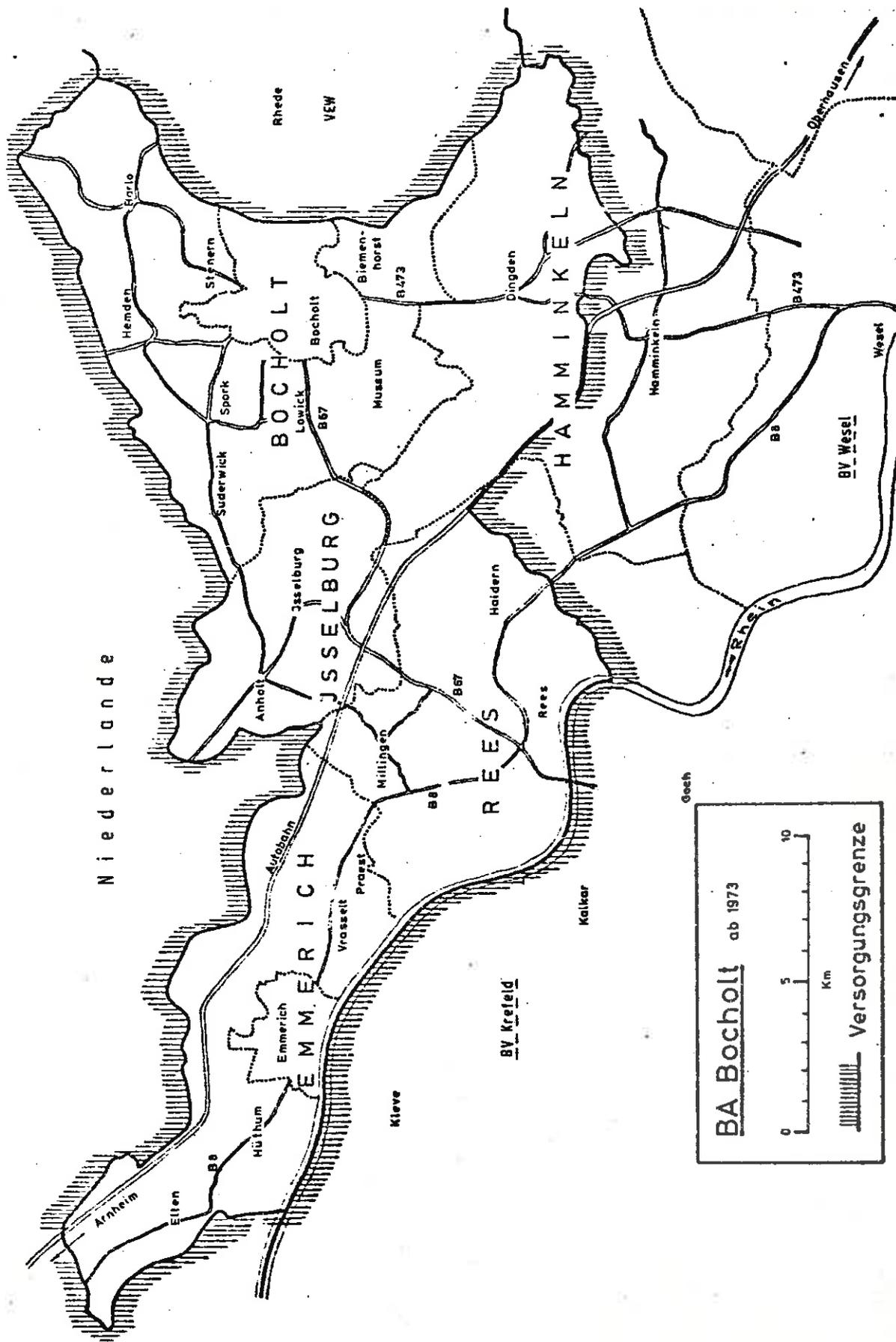
Die Betriebsangehörigen der BA Bocholt
 - Vollzeitbeschäftigte -
 1. September 1979

	R W E Eintritt
Balsaa, Heinrich	Febr. 41
Bettray, Karl	Okt. 54
Bier, Friedhelm	Sept. 66
Böing, Heinrich	Jan. 55
Borgers, Klaus	Sept. 67
Brandt, Werner	März 53
Buß, Johann	Febr. 65
Büssing, Bernhard	Apr. 74
Derrez, Hans	Okt. 74
Dicker, Heinrich	Aug. 62
Dicks, Hans Dieter	Juli 73
Döhring, Wilhelm	Mai 36
Döveling, Günther	Nov. 66
Elsinghorst, Ludger	Apr. 79
Feldhaus, Heinz	Aug. 73
Gigengack, Erich	Nov. 41
Grunwald, Alfred	Mai 60
Haßforth, Wolfgang	Apr. 69
Hegering, Klaus	Sept. 75
Hegmann, Klaus	Aug. 72
Heuting, Erich	März 64
Hofenbitzer, Wilhelm	Apr. 42
Hoffmann, Rita	Jan. 79
Höing, Rudolf	Jan. 73
Höhne, Heinz-Gerd	Nov. 70
Höke, Karl-Josef	Jan. 64
Huethorst, Josef	Okt. 73
Jotzo, Günther	Jan. 70

Keim, Paul	Juli	63
Kolbe, Hilmar	Apr.	61
Kühn, Wilhelm	Mai	62
Langert, Alfons	März	60
Lehmschlöter, Wilhelm	Mai	39
Lensing, Ewald	Jan.	62
Mayer, Josef	Juni	74
Neuhaus, Dieter	Febr.	63
Pastoor, Willy	Juli	68
Paus, Marlies	Nov.	75
Peters, Karl-Heinz	Jan.	53
v. Poblotski, Kl.	Okt.	73
Rösing, Johannes	Sept.	48
Schneider, Hugo	Mai	36
Schlatt, Richard	Apr.	72
Schwarz, Heinz	Mai	45
Sent, Werner	März	67
Seebeck, Wilhelm	Juni	34
Spaltmann, Werner	Aug.	47
Strauß, Bernhard	Aug.	66
Strauch, Hubert	Jan.	62
Termaat, Heinrich	Sept.	56
Tekampe, Udo	Jan.	71
Tombergs, Rolf	Juli	69
Uebbing, Johannes	Juni	45
Volmering, Walter	Dez.	56
Waslander, Jacob	Okt.	73
Wensing, Paul	März	63
Wilting, Wilhelm	Sept.	75
Wojkuvka, Dieter	Sept.	63
Wojkuvka, Günther	Okt.	62

Statistik der BA Bocholt

			Bocholter Bezirk vor der Gebietsvergrößerung		Zugang durch Gebietsvergr.	30.6.
			1949	1973	1973	1979
Mittelsp. -Kabel	km	21,5	70,9	91,0	209,3	
-Frltg.	km	65,4	208,7	171,9	381,2	
Niedersp. -Kabel	km	2,6	81,0	69,5	221,5	
-Frltg.	km	308,5	388,5	286,6	597,7	
Hausanschl.-Kabel	Stck	38	2901	3281	8896	
-Frltg.	Stck	2634	3587	3723	5951	
Leuchten	Stck	-	1336	1420	3701	
<u>Stationen</u>	Stck	56	319	305	697	
Ortsnetz			273	180	435	
Kunden			40	86	214	
Stadtw. Emmerich			-	35	48	
110-kV-Anlagen			1	2	6	
Mittelsp.-Stützp.			5	2	10	



Niederlande

BOCHOLT

JJSSELBURG

EMMERICH

REES

HAMMINKELN

BA Bocholt ab 1973



Versorgungsgrenze